

Als sie aber das hörten, ging's ihnen durchs Herz und sie sprachen zu Petrus und den andern Aposteln: Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun? Petrus sprach zu ihnen: Tut Buße und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes. Denn euch und euren Kindern gilt diese Verheißung und allen, die fern sind, so viele der Herr, unser Gott, herzurufen wird. Auch mit vielen andern Worten bezeugte er das und ermahnte sie und sprach: Lasst euch erretten aus diesem verkehrten Geschlecht! Die nun sein Wort annahmen, ließen sich taufen; und an diesem Tage wurden hinzugefügt etwa dreitausend Menschen. Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet. Es kam aber Furcht über alle Seelen und es geschahen auch viele Wunder und Zeichen durch die Apostel. Alle aber, die gläubig geworden waren, waren beieinander und hatten alle Dinge gemeinsam. Sie verkauften Güter und Habe und teilten sie aus unter alle, je nachdem es einer nötig hatte. Und sie waren täglich einmütig beieinander im Tempel und brachen das Brot hier und dort in den Häusern, hielten die Mahlzeiten mit Freude und lauterem Herzen und lobten Gott und fanden Wohlwollen beim ganzen Volk. Der Herr aber fügte täglich zur Gemeinde hinzu, die gerettet wurden.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Geburtstage sind meistens Freudentage. Das wird wohl kaum einer bestreiten wollen. Auch wir laden uns Gäste ein und gemeinsam mit ihnen verbringen wir eine fröhliche Zeit. Wer denkt an einem solchen Tag schon daran, dass die Geburt mit Schmerzen und Ängsten verbunden war? Vielleicht unsere Mütter, die sich an den Tag unserer Geburt erinnern können. Aber sonst fragt keiner mehr danach. Zu lang ist es her, zu viel ist seit dem passiert. Heute feiern wir alle Geburtstag, den Geburtstag der christlichen Kirche. Wir schauen sogar auf die Anfänge zurück und hören, was am Pfingsttag in Jerusalem geschehen ist. Wenn wir schon eine solche Rückschau halten, dann wollen wir auch genau hinschauen. Tun wir das, dann erkennen wir, dass der Geburtstag der Kirche nicht nur ein Tag der Freude war, sondern auch mit schmerzhaften Erkenntnissen und völlig neuen Einsichten verbunden war. Am heutigen Pfingsttag wollen wir einmal nicht so sehr auf die Apostel schauen und das große Wunder, das an ihnen geschehen ist. Nein, heute wollen wir auf die Hörer der ersten Pfingstpredigt blicken und uns anschauen, was die Worte des Petrus bei ihnen bewirkt haben.

Tut Buße und lasst euch taufen!

- I. Dieser Ruf verursacht Schmerzen!**
- II. Dieser Ruf verhilft zum Leben!**
- III. Dieser Ruf befreit zur Gemeinschaft!**

Wie vollmundig klang es doch am Karfreitag aus dem Mund der Menschen, die Jesus am Kreuz sterben sehen wollten. Als es Pilatus ablehnte, die Schuld für den Tod Jesu auf sich zu nehmen, rief das ganze versammelte Volk: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!“ Verblindet von ihrem Hass wagten sie Worte zu sprechen, die ihnen noch schwer auf die Füße fallen sollten. Nun standen sie wieder vor einem Mann, der ihnen eine feurige Predigt hielt und ihnen ohne Umschweife ihre Schuld verkündete: „Ihr

Männer von Israel, hört diese Worte: Jesus von Nazareth, von Gott unter euch ausgewiesen durch Taten und Wunder und Zeichen, die Gott durch ihn in eurer Mitte getan hat, wie ihr selbst wisst – diesen Mann, der durch Gottes Ratschluss und Vorsehung dahingegeben war, habt ihr durch die Hand der Heiden ans Kreuz geschlagen und umgebracht.“

Petrus nahm kein Blatt vor den Mund und in der Kraft des Heiligen Geistes verfehlten die Worte ihre Wirkung nicht. *„Als sie aber das hörten, ging's ihnen durchs Herz und sie sprachen zu Petrus und den andern Aposteln: Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun?“* In diesen Worten ist nichts mehr vom Hochmut und der Vollmundigkeit des Karfreitags zu spüren. Angst hatte die Menschen erfüllt. Angst wovor? Vor der Strafe Gottes, an dem sie schuldig geworden waren. Die Pfingstpredigt des Petrus war keine liebliche Sonntagsrede, die den Menschen Honig ums Maul geschmiert hätte. Petrus und die Apostel versuchten nicht, den Menschen zu gefallen. Ungeschönt beschrieben sie den Ernst der Lage, sprachen von Schuld und Gericht. Eine solche Predigt ist für die Hörer schmerzhaft sein. Es ist zum einen nicht schön, sein Versagen so vor Augen geführt zu bekommen und zum anderen wird auch die Frage nach einem Ausweg aus dieser verkorksten Lage laut: *„Was sollen wir tun?“*

Tut Buße und lasst euch taufen! Zumindest der erste Teil dieser Antwort des Petrus verursachte bei den Menschen Schmerzen. Buße tun, das heißt doch, sich selbst einzugestehen, dass etwas nicht stimmt, dass man versagt hat und auf dem falschen Weg unterwegs gewesen ist. Und die Schuld der Menschen damals war groß. Sie hatten durch die Hand der Heiden den verheißenen Messias ans Kreuz genagelt. Was sollten sie nun noch hoffen können? Wenn wir heute auf die Wirkung der Pfingstpredigt des Petrus schauen, dann wollen wir keine stillen Beobachter sein, die mehr oder weniger klug erforschen, was damals geschehen ist. Tut Buße! Dieser Ruf war nicht nur damals nötig, er ist es bis heute. Wir haben ihn nötig und wir hören ihn auch. Doch wie hören wir diesen Ruf zur Umkehr? Schmerzt es uns, wenn wir wahrnehmen, wie wenig wir dem Anspruch unseres Herrn entsprechen? Nehmen wir es überhaupt wahr? Wir haben damals nicht in der aufgeputschten Menge vor dem Palast des Pilatus gestanden und den Tod Jesu gefordert. Wir leben aber heute in der großen Masse, die den christlichen Glauben tot sagt, ja, die Gott selbst für tot erklärt. Können wir wirklich behaupten, dass wir unempfindlich sind gegen die Gleichgültigkeit der Welt, die sie dem Willen Gottes entgegenbringt? Fällt es dem Zeitgeist wirklich schwer, uns in seinen Bann zu ziehen?

Das Bild, das die Christenheit zweitausend Jahre nach Pfingsten abgibt, ist ein trauriges Bild. Und das gilt nicht nur für die Christen, die in anderen Kirchen leben. Auch unter uns finden sich viele Missstände, die den schmerzhaften Ruf nötig machen: Tut Buße! Denn wie oft lassen auch wir nur noch das als christliche Wahrheit stehen, was uns selbst gefällt und unseren eigenen Vorstellungen nicht entgegen steht. Sobald etwas schmerzhaft daran erinnert, dass wir unseren Lebensstil ändern müssten, finden wir eine Menge Ausreden, um alles weiter so laufen zu lassen, wie wir das gewöhnt sind. Und wie weit ist es mit unserer Bereitschaft her, für unseren Glauben auch Nachteile in Kauf zu nehmen? Über den Glauben offen zu reden, auch wenn es Widerspruch gibt, das Leben nach den Worten Jesu auszurichten, statt nach den Vorgaben unserer Umwelt, das alles sind ganz gewiss Dinge, die wir vernachlässigt haben und wo wir schuldig geworden sind, neben den vielen Sünden, die wir täglich in Gedanken, Worten und Werken tun.

Tut Buße! Das ist ein schmerzhafter Ruf. Doch wir sollten nicht versuchen, diese Schmerzen gleichgültig abzutun. Wahre Buße erfüllt sich nicht in der Teilnahme an einem

Beichtgottesdienst, sondern besteht in der schmerzhaften Einsicht, Sünder zu sein. Buße erkennt und bekennt die Schuld und hat den unbedingten Willen, etwas zu ändern. Dieser Wille wurde damals in Jerusalem deutlich, als die Menge fragte: „Was sollen wir tun?“ Was wollen wir wirklich ändern? Auf diese Frage werden wir dann die richtigen Antworten finden, wenn wir unser dickes Fell ablegen, mit dem wir sonst versuchen, dem Gesetz Gottes und dem Ruf zur Buße zu trotzen. Damals, am Geburtstag der Kirche, waren diese Schmerzen vorhanden, doch es waren heilsame Schmerzen. Denn Petrus konnte den Menschen einen Ausweg aus ihrer Lage zeigen. Einen Ausweg, der denen offen steht, die mit reumütigen Herzen vor Gottes Angesicht treten. Petrus sagte: Tut Buße und lasst euch taufen! Dieser Ruf verursacht Schmerzen!

II. Dieser Ruf verhilft zum Leben!

„Petrus sprach zu ihnen: Tut Buße und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes.“ Fünfzig Tage vor diesen Worten, hatten die Menschen vehement den Tod Jesu gefordert, weil sie nicht glauben wollten, er sei der verheißene Messias, der Christus. Doch nun war durch die Predigt des Petrus der Schleier aus Hass gefallen und sie erkannten, wie groß ihre Schuld ist, die sie am Karfreitag so leichtfertig auf sich nehmen wollten. Was nun? Wo fanden sie Hilfe? Die erlösende Antwort lautete: Bei Jesus von Nazareth, denn er ist der verheißene Christus. Als die Menschen einsahen, wie groß ihre Sünde war, als sie die Schmerzen der Bußpredigt empfanden, hielt ihnen Petrus das reine Evangelium vor Augen. Ja, sie hatten Jesus kreuzigen lassen. Doch ihre Bosheit konnte nicht verhindern, dass der Vater im Himmel seinen Plan zur Rettung der Menschen in die Tat umsetzte. Im Gegenteil, die Bosheit der Menschen musste seinen Zielen dienen. Christus blieb nicht in seinem Grab. Als Petrus und die Jünger den Heiligen Geist empfangen, thronte der Herr schon im Himmel und saß zur Rechten seines himmlischen Vaters. Der Weg zum Leben war frei, denn der Tod am Kreuz hatte alle Gräben überwunden, die zwischen Gott und den Menschen bestanden. So konnte Petrus den hilfeschuchenden Menschen auch den Weg zeigen, der sie aus ihrer Verlorenheit zum Leben bringen würde. Wenn sie Buße getan haben, dann sollten sie sich taufen lassen auf den Namen des Mannes, der für sie am Kreuz sein Leben gelassen hatte. *„Lasst euch taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden.“*

Lasst euch taufen! Was steckt in diesen Worten und was bedeuten sie auch noch für uns, die wir schon getauft sind? Damals fragten die Menschen, was sie tun können. Wenn sie nun von Petrus hörten, dass sie sich taufen lassen sollten zur Vergebung ihrer Sünden, dann sollten sie in diesen Worten erkennen, dass sie selbst gar nichts tun konnten, um sich von ihren Sünden zu befreien. Und bis heute muss es deutlich gesagt werden, dass die Taufe kein Werk ist, mit dem wir uns vor Gott etwas verdienen könnten. Wer getauft wird, der empfängt die Gnade Gottes. Die Taufe ist nicht ein öffentliches Bekenntnis der Menschen zu Jesus, sondern in allererster Linie das Bekenntnis Gottes zu uns sündigen Menschen. Nicht wir machen uns durch die Taufe zu Christen, sondern der Vater im Himmel nimmt uns um seines Sohnes Willen als seine Kinder an. Ja, in der Taufe wurden wir als Kinder Gottes geboren und haben damit das Erbe des ewigen Lebens empfangen. Seit dem Pfingsttag geht nun diese frohe Botschaft um die Welt und zeigt den Menschen, wie sie das ewige Leben empfangen können, nach dem sie sich alle sehnen.

Diese Botschaft ist nun auch auf uns gekommen. Wir sind getauft auf Jesu Namen. Doch haben wir heute diesen Ruf noch nötig, der damals zum ersten Pfingstfest erklingen ist? Wir sind getauft und ganz gewiss sollen wir uns nicht noch einmal taufen lassen. Denn auch wenn wir unser neues Leben immer wieder mit unseren Sünden verleugnen, so bleibt Gottes Zusage doch bestehen. Trotzdem wollen wir heute, am Pfingsttag nicht überhören, was Petrus den Menschen damals über die Taufe predigte. Sagte er damals, dass sich die Menschen taufen lassen sollten, so wollen wir diesen Ruf als eine Erinnerung daran verstehen, dass wir getaufte Christen sind und unser Leben auch aus der Taufe heraus leben wollen. Wenn unsere Gewissen beschwert sind, wenn uns Zweifel und Anfechtungen bedrücken, dann soll das unser Trost sein, dass wir die Taufe zur Vergebung unserer Sünden empfangen haben und diese Vergebung immer wieder zugesprochen bekommen, wann immer wir zu der schmerzhaften Erkenntnis gekommen sind, dass wir vor Gott und den Menschen schuldig geworden sind. Der Ruf zur Taufe soll uns ein Ruf zu täglicher Reue und Buße und zugleich ein Ruf zum gläubigen Vertrauen auf Jesus sein. Wo wir ihn so wahrnehmen, haben wir allen Grund, heute fröhlich Pfingsten zu feiern.

Tut Buße und lasst euch taufen! Dieser Ruf verursacht Schmerzen! Dieser Ruf verhilft zum Leben!

III. Dieser Ruf befreit zur Gemeinschaft!

Es war ein bunter Haufen von Menschen, die sich damals zum Pfingstfest in Jerusalem eingefunden hatten. Aus aller Herren Länder gepilgerten sie in die heilige Stadt Jerusalem, um dort das Pfingstfest zu feiern. Kaum einer wird auf der Anreise damit gerechnet haben, dass sich sein Leben derart verändern würde, wie es dann geschehen ist. Lukas berichtet uns: *„Die nun sein Wort annahmen, ließen sich taufen; und an diesem Tage wurden hinzugefügt etwa dreitausend Menschen.“*

Was damals geschah, war ein großes Wunder. Innerhalb eines Tages ließen sich dreitausend Menschen taufen. Sie glaubten den Worten des Apostels und hörten den Ruf, der ihnen zum Leben verhelfen konnte. Mit ihrer Taufe waren sie frei von aller Schuld und sie waren frei für ein vollkommen neues Leben in einer Gemeinschaft, die sie so noch nicht gekannt hatten. Ihr Leben hatte sich grundlegend verändert. Nachdem sie die Taufe empfangen hatten, konnten sie nicht einfach zur gewohnten Tagesordnung übergehen. Und so entstand eine wunderbare Gemeinschaft, die ihren Gliedern ein neues Zuhause bot und den Außenstehenden ein lebendiges Zeugnis dessen gab, was der Glaube in einem Menschen bewirkt. Lukas schrieb über das Leben der ersten christlichen Gemeinde und ihrer Glieder: *„Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet. Es kam aber Furcht über alle Seelen und es geschahen auch viele Wunder und Zeichen durch die Apostel. Alle aber, die gläubig geworden waren, waren beieinander und hatten alle Dinge gemeinsam. Sie verkauften Güter und Habe und teilten sie aus unter alle, je nachdem es einer nötig hatte. Und sie waren täglich einmütig beieinander im Tempel und brachen das Brot hier und dort in den Häusern, hielten die Mahlzeiten mit Freude und lauterem Herzen und lobten Gott und fanden Wohlwollen beim ganzen Volk. Der Herr aber fügte täglich zur Gemeinde hinzu, die gerettet wurden.“*

Es hat im Laufe der Kirchengeschichte immer wieder Versuche gegeben, die Kirche nach diesem frühen Vorbild zu reformieren. Doch nicht die Gütergemeinschaft der ersten

Christen soll uns zur Nachahmung anreizen, sondern die geistliche Gemeinschaft, die in Jerusalem herrschte. In dieser Gemeinde regierte nicht der Geiz, der Neid, die Streitsucht oder Ehrsucht, sondern die Liebe Gottes, die der Geist in die Herzen der Gläubigen ausgegossen hatte. Die Gemeinde versammelte sich um das Wort und die Sakramente und sie lebte, was sie aus dem Wort der Apostel hörte. Hierin sollen uns die Christen von damals heute ein Vorbild sein. Bitten wir den heiligen Geist, dass er uns ebenso zu einem Miteinander anleitet, das unserem Glauben entspricht und das der Welt ein gutes Zeugnis dessen gibt, was der Geist in unseren Herzen bewirkt hat.

Tut Buße und lasst euch taufen! Dieser Ruf muss bis heute zu hören sein und auch heute wird er seine Wirkung nicht verfehlen. Lasst uns unsere Herzen vor diesem Ruf nicht verschließen, denn auch wenn er Schmerzen verursacht, verhilft er uns doch zum ewigen Leben und befreit uns zu einer wunderbaren Gemeinschaft im Heiligen Geist.

Amen.

Andere Melodie: Gott des Himmels und der Erde



1. Komm, o komm, du Geist des Le-bens,
dei - ne Kraft sei nicht ver - ge-bens,
wah - rer Gott von E-wig-keit, so wird Geist und
sie er - füll uns je-der-zeit;
Licht und Schein in den dunk-len Her-zen sein.

2. Gib in unser Herz und Sinnen / Weisheit, Rat,
Verstand und Zucht, / dass wir anders nichts beginnen, /
als was nur dein Wille sucht. / Dein Erkenntnis werde
groß / und mach uns von Irrtum los.

3. O du Geist der Kraft und Stärke, / du gewisser, neuer
Geist, / fördre in uns deine Werke, / wenn sich Satans
Macht erweist. / Schenk uns Waffen in dem Krieg / und
erhalt in uns den Sieg.

4. Wird auch uns nach Troste bange, / dass das Herz oft
rufen muss: / Ach, mein Gott, mein Gott, wie lange? /
O, so mache damit Schluss. / Sprich der Seele tröstlich
zu / und gib Mut, Geduld und Ruh

5. Herr, bewahr auch unsern Glauben, / dass kein
Teufel, Tod noch Spott / uns denselben möge rauben, /
du bist unser Schutz, o Gott. / Sagt das Fleisch gleich
immer Nein, / lass dein Wort gewisser sein.

6. Wenn wir endlich sollen sterben, / so versichre umso
mehr / uns als Himmelreiches Erben / jener Herrlichkeit
und Ehr, / die erworben Jesus Christ / und nicht
auszusprechen ist.

T: Heinrich Held 1658 • M: Meinigen 1693